

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

„Der Größte unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet.“ (Matth. 23 : 11, 12).

№ 19.	1. Oktober 1913.	45. Jahrgang.

Hyrum M. Smith,

der neue Missionspräsident der Europäischen Mission, ist der älteste Sohn des Präsidenten Joseph F. Smith und am 21. März 1872 geboren. 1895—98 erfüllte er eine Mission in Großbritannien, im Jahre 1901 wurde er zum Amte eines Apostels berufen und am 14. August ds. Js. mit seinem neuen Amte betraut.

Briefe.

Von Wm. Keßler.

VI.

Lieber Freund!

Als man Dich von meinem Uebertritt zum Mormonismus unterrichtete und Dich dringend bat, Deinen ganzen Einfluß aufzubieten mich aus dem Bannkreis dieser „verderblichen“ Lehre zu erretten, warst Du selbst um mein Seelenheil sehr besorgt. Dein Schmerz und Deine Betrübnis über meinen „Fall“ zeigten mir deutlich, daß Du mir trotz meiner vermeintlichen Verirrung Deine ganze Zuneigung bewahrt hattest. Aber Du hättest Dich des Inhaltes Deines ersten Briefes wegen jetzt nicht zu entschuldigen brauchen, denn ich wußte wohl, daß Deine ernste Mahnung von Herzen kam und daß nur die Angst um mein zeitliches und ewiges Glück Dich jene harte Worte gebrauchen ließ. Wie könnte ich Dir für diesen Beweis echt freundschaftlicher Gesinnung böse sein! Meine Briefe sollten ja auch nur dazu dienen, meinen Standpunkt Dir gegenüber zu rechtfertigen. Man glaubte Dich gegen die „verfänglichen“ Lehren der Mormonen gefeit und daß es Dir ein leichtes sein werde, mich reumütigen Herzens in die Arme der „allein seligmachenden“ Kirche zurückzuführen. Daß aber Du der Bekehrte sein würdest, hat wohl niemand geahnt. Ich selbst bin über die bei Dir eingetretene Sinnesänderung nicht allzusehr überrascht; ich kannte Dein vorurteilfreies und aufrichtiges Gemüt und folgerte daraus, daß die Wahrheit nicht ohne Eindruck an Dir vorbeigehen würde. Nur glaubte ich Dich von dem Gedanken der Unfehlbarkeit Deines Bekenntnisses und den angedrohten Folgen einer Abweichung von demselben so eingenommen, daß Du Dich, wie viele andere Deiner Glaubensgenossen auf eine briefliche Diskussion nicht einlassen werdest. Nun, da das Eis gebrochen und der warme Südwind der Wahrheit ein neues, sonniges und erkenntnisreicheres Leben in Dir erweckt und Dein ganzes Leben verändert zu haben schien, sind die düsteren Wolken der Menschengebote und der schematischen Seelenbereitung von hinnen gezogen. Jetzt, da Du die Sorge um Deine Seele selbst in die Hand genommen und Dich aus dem sorglosen Zustand religiöser Untätigkeit und Selbstgerechtigkeit zu einer zielbewußten Selbstständigkeit emporgeschwungen, möge Dir auch stets die große Verantwortung Deiner selbst vor Augen stehen, die Du als Preis Deiner Freiheit auf Dich genommen hast. Ich rufe Dir deshalb die Worte Pauli an die Galater in Erinnerung, wenn er sagt: „Ihr aber, lieben Brüder, seid zur Freiheit berufen; allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern“ (Galater 5 : 13).

Dein letzter Brief enthält wiederum einige sehr tiefe Fragen, die ich heute jedenfalls nicht alle und eingehend beantworten kann. Wiederum kamst Du auf die Erschaffung der Erde zurück und bemerktest, daß der Glaube der katholischen Kirche von dem Entstehen des Weltalls aus nichts durch die Bibel Bestätigung finde. Ja, im katholischen Katechismus heißt es zwar: „Wir nennen Gott den Schöpfer des Himmels und der Erde, weil Gott Himmel und Erde aus nichts gemacht hat durch seinen allmächtigen Willen.“ Als Referenz wird die Stelle im 2. Buch der Makkabäer angeführt, welche lautet: „Siehe an Himmel und Erde und alles, was darin ist; dies hat Gott alles aus nichts gemacht“ (Kap. 7, Vers 28). Aber bitte schlage Deine neue Bibel einmal auf und lese den Satz ganz zu Ende: „Und wir Menschen sind

auch so gemacht", heißt der Schluß. Und wenn die Erde durch die Allmacht Gottes aus nichts hervorgerufen wurde, so wie wir zu einem Dasein kamen, das zuvor gewissermaßen nicht existierte, so hast Du als gebildeter Mensch aber auch das Recht zu einer logischen Folgerung. Die Materie, die die Bestandteile unsres Körpers ausmacht, war zuvor da und hat, um sich zu dieser Form zu gestalten, nur einen gewissen Prozeß durchgemacht. Und ähnlich wurde auch durch die Allmacht und den Willen Gottes die Erde und das ganze Weltall aus den ewigen, in ungeordnetem Zustande vorhandenen Elementen organisiert, geboren oder erschaffen. Und jeder, der ein bischen denkt, kommt selbst darauf, daß die Erde nicht der Kern oder das Zentrum des Universums ist, sondern daß sie nur einen winzigen Teil des unermeßlichen, in steter Entwicklung begriffenen Weltenreiches Gottes darstellt. Auch ist es denkrichtig, daß die Erschaffung neuer und die Verwandlung und Erhöhung entwickelter Welten von Ewigkeit her bestand und das Prinzip ewigen Fortschritts unterstützt, an das wir glauben. Darum sagt unser Philosophe Parley P. Pratt: „So lange als noch in den unendlichen Räumen Raum gefunden wird, so lange noch ungebrauchte Elemente in der unerschöpflichen Schatzkammer der Natur sind, so lange die Bäume des Paradieses ihre Früchte geben und die Quelle des Lebens ihren Strom, so lange die Busen der Götter — verstehe diesen Ausdruck recht — mit Liebe erglühen, so lange die ewige Barmherzigkeit währet oder die Ewigkeit selbst in aufeinanderfolgenden Zeiten dahinrollt, so lange werden die Himmel sich vermehren und neue Welten und mehr Völker dem Reiche des Vaters zugetan werden. Auf diese Weise werden im Laufe der Zeiten zahllose Millionen von Schöpfungen und Welten notwendigerweise ins Leben gerufen werden und von Menschen, Tieren, Vögeln, Bäumen und den verschiedenartigen Wesen und allen den Dingen, welche je in Eden oder auf den Hügeln und den Tälern des himmlischen Paradieses gegrünt und geblühet haben, bewohnt und bedeckt werden."

Zu behaupten, daß die Erde aus nichts gemacht wurde ist ebenso töricht als zu glauben, daß auch wir aus nichts hervorgingen. Man versteift sich nun einmal auf eine unvollkommene Schriftstelle und verschweigt wider besseres Wissen den wahren Sinn derselben.

Deine Frage im vorletzten Briefe, inwiefern sich Mormonismus mit der Hypothese der Gelehrten in Bezug auf die Organisation des Weltalls decke, ließ mich vermuten, daß Du das Buch Abrahams in der Köstlichen Perle noch nicht gelesen hattest. Beim Lesen dieses Buches wird uns die Erkenntnis, daß Abraham durch himmlische Offenbarungen über ein umfassendes astronomisches Wissen verfügte, das noch jetzt über die Grenze des Entdeckungsbereiches unserer modernen Astronomen hinausreicht. Es wird ja gerne zugegeben, daß der unermüdlich forschende Geist des Menschen in seinem Bestreben, die Entstehung und Entwicklung der Erde und des Weltalls zu ergründen, Großes geleistet hat. Ebenso will ich zugeben, daß Gottesmänner vergangener Zeiten und auch Joseph Smith nicht mit den kleinsten Einzelheiten dieser Wissenschaften, auf welche die Gelehrten vielfach ihre Systeme aufbauen, bekannt waren. Aber durch die göttlichen Offenbarungen, die sie empfingen, besaßen sie ein festes und allumfassendes Verständnis dieser Dinge. Kenntnis engerer wissenschaftlicher Erforschungen — z. B. daß das ungefähre Alter der Erde aus ihrem Gestein zu entziffern möglich sei — hätte die Erkenntnis dieser Männer gewiß wesentlich unterstützt, aber an dem Eindruck der ihnen geoffenbarten breiten Wahrheiten nichts geändert, die unwiderleglich sind.

Abraham, dem Gott das Weltall zeigte, muß dabei einen ergreifenden Eindruck von der Erhabenheit und der unendlichen Dimension des Weltalls empfunden haben. Er sah, daß der Stern, der dem Throne Gottes am nächsten

ist, an Größe und Macht alle anderen übertrifft und beherrscht. Er erkannte, daß die nächsten Weltkörper dem ersten untergeordnet waren, aber selbst wieder solche von geringerer Größe regierten. Und diese Ordnung konnte er bis zur Erde verfolgen. Und er sah den ewigen Kreislauf des kleineren Weltkörpers um den größeren. Die Wissenschaft nimmt den berechtigten Standpunkt ein, daß es noch zahllose Sonnen wie unsre Sonne gibt, um welche sich auch wie bei unserer Sonne ein Planetensystem bewegt. Sie geht demnach mit dem Buche Abrahams, insoweit es diese Ordnung betrifft, konform. Der Astronom Mädler stellte fest, daß auch unsre Sonne nicht stillstehe, sondern vermutet, daß sie sich ebenfalls wieder mit all ihren Trabanten und Untertrabanten um eine Zentralsonne bewege usw. Er glaubt, daß es im Weltall einen Schwerpunkt oder besser gesagt, einen Mittelpunkt gibt, um den sich alles dreht.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage lehrt, daß der Grad der Intelligenz, zu welchem wir uns auch immer in diesem Leben heranbilden, mit uns in der Auferstehung hervorkommen werde (L. u. B. 130 : 18), daß ein Mensch in Unwissenheit unmöglich selig werden kann (131 : 6) und daß „die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz, oder in anderen Worten, Licht und Wahrheit“ (93 : 36). Deshalb führt „Mormonismus“ den Bienenkorb im Wappen und hat sich ewigen Fortschritt zum Panier gemacht. „Eines der fundamentalen Prinzipien des „Mormonismus'“, sagt Joseph Smith, „ist Wahrheit anzunehmen, mag sie kommen von wo sie will.“ Diese große Wahrheit schließt alle schönen Künste, alle fördernden Erfindungen, alle gute Literatur und alles was „tugendhaft, liebenswert, von gutem Ruf und lobenswert“ ist, in sich ein. „Ja, suchet Weisheit aus den besten Büchern“, ist die dringende Ermahnung, „suchet Kenntnisse durch Studium und auch durch Glauben.“ Darum, lieber Freund, ist auch Deine Aeußerung, daß eine Lehre, die solch hehre Grundsätze vertritt, die keine Sonntagsreligion ist, sondern jedes Wirken und jede Tätigkeit des alltäglichen und praktischen Lebens ihrer Anhänger kontrolliert und fördert, auch eine ewig fortschreitende Entwicklung und Veredlung des göttlichen Keims im Menschen erheische, ganz folgerichtig und mir wie aus dem Herzen gesprochen. Nicht die Furcht vor der Hölle, sondern das Streben nach wahrer Gotteserkenntnis und das Bewußtsein, daß das Maß unsrer jenseitigen Glückseligkeit, unsrer Liebe zu Gott und den Menschen, unsren Erfahrungen und guten Werken entsprechen werde, hält die wahren Heiligen im Glauben wach. Da gibt es auch im Jenseits keinen Stillstand und Müßiggang; dort erst wird dem Drang der Gläubigen nach Erkenntnis und Vollkommenheit Genugtuung werden, denn Sphäre, Unsterblichkeit und Ewigkeit wird den Weg der Gerechten ebnen. Aber nicht die Heiligen allein, sondern die ganze Menschheit ist zu dieser Seligkeit berufen, denn es steht geschrieben, „daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind“ (Phil. 2 : 10). Aber im Kampfe um jenes himmlische Dasein wird gar mancher ermatten, den Versuchungen des Bösen verfallen und sein Erbteil verscherzen. Denn „es werden sich viel falscher Propheten erheben und werden viele verführen. Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.“ Ja, groß wird die Belohnung der Standhaften sein, denn „das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben“ (1. Kor. 2 : 9).

Wohl unterscheidet die katholische Kirche neun Klassen oder Chöre der Engel, nämlich Engel, Erzengel, Fürstentümer, Gewalten, Kräfte, Herrschaften, Throne, Cherubim und Seraphim, doch daß sich diese Ordnung nur auf die Engel bezieht, harmoniert nicht ganz mit unsrer Auffassung. Diese Herrlich-

keiten mit ihren vielen Abstufungen sind es, zu denen die Streiter Christi und die Träger des Priestertums erhöht werden. Diese Annahme findet durch viele Schriftstellen Bestätigung. „Die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen und werden's immer und ewiglich besitzen" (Dan. 7 : 18), „denn der Herr wird sie erleuchten und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Off. Joh. 22 : 5), „und er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater" (O. J. 1 : 6; 5 : 10). Die Engel aber sind Boten Gottes und desselben Ursprungs als der Mensch; sie sind auferstandene Wesen mit Fleisch und Bein, oder entkörperte Geister und stehen alle im Dienste der Förderung und Durchführung des Erlösungsplans und üben verschiedene Funktionen aus. Sie sind „dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit" (Ebr. 1 : 14), und lagern sich um die Gottesfürchtigen (Ps. 34 : 8). Auch hierin unterstützt die Heilige Schrift unsern Glauben an eine Auferstehung in Fleisch und Bein gleich der des Heilandes. Und gerade wie Christus nach diesem Ereignis und in seinem unsterblichen Zustande Speise genoß (Luk. 24 : 43), ist es nicht ausgeschlossen, daß auch die Engel, wie andre Menschen, essen und trinken und sich unterhalten. Oder warum ermahnt uns die Heilige Schrift zur Pflege der Gastfreundschaft, indem sie sagt: „Gastfrei zu sein vergesset nicht; denn durch dasselbe haben etliche ohne Wissen Engel beherbergt" (Ebr. 13 : 2). Auch der Teufel und sein Anhang waren Engel, die infolge ihrer Empörung aus dem Himmel geworfen wurden.

Immer mehr wirst Du erkennen, daß der sogenannte Mormonismus keine Religion ist, die lehrt, daß Glaube allein selig mache, sondern sie fordert gute Werke und emsige Betätigung und Dienstwilligkeit im Interesse des zeitlichen und ewigen Wohls der Menschheit. Und in ihr ist darum auch das Priestertum kein Vorrecht für Studierte allein.

Trotz der unendlichen Abstufungen der Belohnung im Jenseits unterscheidet die Kirche nur drei große Hauptabteilungen oder Sphären. Der Apostel Paulus hat denselben wiederholt Erwähnung getan. Einmal spricht er von einem Menschen, der bis in den dritten Himmel entzückt wurde (2. Kor. 12 : 2) und ein andres Mal drückt er sich folgendermaßen aus: „Und es sind himmlische Körper und irdische Körper. Aber eine andre Herrlichkeit haben die himmlischen und eine andre die irdischen. Eine andre Klarheit hat die Sonne, eine andre Klarheit hat der Mond, eine andre Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Toten." (1. Kor.15 : 40—42). Auch der Prophet Joseph Smith hatte ein Gesicht, worin ihm diese verschiedenen Reiche in einer bündigen und klaren Weise offenbart wurden. Von den einleitenden Worten abgesehen lautet sein Bericht wie folgt:

„So spricht der Herr in betreff derjenigen, die meine Macht kennen und derselben teilhaftig geworden sind, aber sich preisgaben, von der Gewalt des Teufels besiegt zu werden, die Wahrheit zu verleugnen und meiner Macht Trotz zu bieten, das sind die, welche die Söhne des Verderbens sind, von denen ich sage, es wäre besser für sie, wenn sie nie geboren worden wären. . .

Wir sahen und hörten, und dies ist das Zeugnis des Evangeliums Christi in betreff derer, welche in der Auferstehung der Gerechten hervorkommen werden: Es sind, die, welche das Zeugnis Jesu annahmen, an seinen Namen glaubten und nach der Art seiner Grablegung getauft, nämlich in seinem Namen im Wasser begraben wurden, und zwar seinem von ihm gegebenen Gebote gemäß, daß durch das Halten der Gebote sie von allen ihren Sünden gewaschen und gereinigt werden und den heiligen Geist empfangen mögen durch das Auflegen der Hände von einem, welcher zu diesem Amte

ordiniert und gesiegelt worden ist. . . Sie sind die, welche die Kirche des Erstgeborenen ausmachen. Sie sind die, in deren Hände der Vater alle Dinge gegeben hat. Sie sind die, welche Priester und Könige sind, die von seiner Fülle erhalten haben und Priester sind des Allerhöchsten nach der Ordnung Melchisedeks. . . Sie werden alle Dinge überwinden; darum rühme sich kein Mensch des Menschen, sondern laß ihn lieber Ruhm finden in Gott, welcher alle Feinde unter seine Füße legen wird. Diese werden immer und ewiglich in der Gegenwart Gottes und seines Christi wohnen. . . Sie sind die, deren Namen im Himmel geschrieben sind, wo Gott und Christus die Richter aller sind. Sie sind die, welche rechtschaffene Menschen waren, vollkommen gemacht durch Jesum. . . Sie sind die, deren Körper himmlisch sind, deren Herrlichkeit die Klarheit der Sonne ist, nämlich die Herrlichkeit Gottes, selbst die höchste aller Herrlichkeiten, von deren Klarheit die Schrift sagt, der Glanz der Sonne des Firmaments sei ihr Ebenbild. [Matth. 13 : 43].

Und darnach sahen wir die irdische Welt; und siehe, das sind die, welche die irdische Herrlichkeit besitzen, welche von der Herrlichkeit der Kirche des Erstgeborenen, die die Fülle des Vaters empfangen hat, in eben dem Maße verschieden ist, wie der Glanz des Mondes von dem Glanz der Sonne im Firmament verschieden ist. Siehe, dazu gehören die, welche ohne Gesetz gestorben sind, und ebenfalls diejenigen Geister der Menschen, die im Gefängnis behalten wurden und zu welchen der Sohn hinabstieg und ihnen das Evangelium predigte, damit sie nach dem Gesetz der im Fleisch Lebenden gerichtet werden möchten; die, welche das Zeugnis Jesu im Fleische nicht annahmen, es aber später noch empfingen. Das sind diejenigen, welche ehrbare Leute auf Erden sind, aber durch Menschenlist verblendet wurden. . . Sie sind die, welche die Gegenwart des Sohnes, aber nicht die Fülle des Vaters empfangen; . . sie sind die, welche im Zeugnisse Jesu nicht tapfer gewesen sind, darum werden sie nicht die Krone über das Reich unsres Gottes erhalten. . .

Und wiederum schauten wir und sahen die Herrlichkeit der unterirdischen Welt, welche Klarheit geringer ist, in dem Grade wie die Klarheit der Sterne von der Herrlichkeit des Mondes im Firmamente verschieden ist. Sie sind die, welche weder das Evangelium Christi noch das Zeugnis Jesu annahmen. Sie sind die, welche den heiligen Geist nicht leugnen. Sie sind die, welche zur Hölle hinunter geworfen sind und die nicht aus der Macht des Teufels erlöst werden, als bis zur letzten Auferstehung, bis der Herr, nämlich Christus, das Lamm, sein Werk geendet haben wird. . . . Die, der unterirdischen Herrlichkeit empfangen von dem Heiligen Geist aber auch durch die Vermittlung von Engeln, welche bestimmt sind, . . . vermittelnde Geister für sie zu sein, denn sie sollen Erben der Seligkeit sein. . . .

So sahen wir in der himmlischen Erscheinung die Herrlichkeit in der unterirdischen Welt. Sie übertrifft alle Begriffe, und kein Mensch weiß davon, ausgenommen der, welchem Gott es geoffenbart hat. Und so sahen wir die Herrlichkeit der irdischen Welt, welche in allen Dingen die Herrlichkeit der unterirdischen übertrifft, selbst in Herrlichkeit, Macht, Kraft und Herrschaft. Und so sahen wir die Herrlichkeit der himmlischen Welt, welche alle Dinge übertrifft, wo Gott, selbst der Vater, auf seinem Throne immer und ewiglich regiert; vor dessen Thron alle in Demut und Ehrfurcht sich beugen und ihm die Ehre immer und ewiglich geben. . . .“

Ist solche Erkenntnis nicht wert, daß wir die ganze Kraft einsetzen und unsern Pflichten nachkommen, ist es nicht ein erhebendes und beseligendes Bewußtsein, der wahren Kirche Christi anzugehören und das Vorrecht zu genießen, aus dem unerschöpflichen Born der Wahrheit die dürstende Seele zu

stillen? Gar mancher, der nach Licht und Erkenntnis schmachtete, hat in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage Wasser ewigen Lebens gefunden und dem Herrn Lob und Dank zum Himmel entsendet.

Möge auch Dir Dein Entschluß zum Segen gereichen und der Friede in Dein Herz ziehen, nach dem Du Dich so lange gesehnt. Und wie erfreut und beglückt bin ich mit Dir! Da Du mich bald besuchen wirst, werden wir alles andre mündlich besprechen.

Sei herzlich gegrüßt, teurer Freund, und auf baldiges Wiedersehen!

Sonnenschein.

Sonnenstrahlen streifen golden
Ueber Wald und Flur und Au.
Sonnenstrahlen brechen leuchtend
Sich in tausend Tropfen Tau.
Jedes kleine, holde Blümlein
Hebt zum Himmel das Gesicht,
Trinkt voll Liebe, trinkt voll Wonne,
Süßes reines Sonnenlicht.

Und tief in des Waldes Schatten
Ist ein Vöglein früh erwacht,
Hat im ersten Morgengrauen
Zwitschernd sich davon gemacht.
Jauchzend spannt's die kleinen Flüglein,
Wonne schwellt die kleine Brust;
Strebt mit Freuden nach der Sonne
Voll von sehnsuchtsvoller Lust.

O, und Du allein willst warten
Bis der Sonnenstrahl Dich fand?
Tausend tausend Sonnenstrahlen
Streifen golden über's Land.
Freude blüht an allen Wegen,
Mußt Dich nur ein wenig müh'n;
Gotteshuld gibt Sonnenstrahlen,
Laß sie nicht umsonst verglüh'n.

D.

Aphorismen.

Es ist ein Zeichen der großen Vollkommenheit, die Unvollkommenheiten eines andern zu ertragen.

Petresol.

Bedenke wohl, der äußre Stand ist dir von Menschen wohlbekannt, doch was in seiner Brust sich regt, und was er tut und was er trägt, sieht oft kein Menschenangesicht; drum schweige still und richte nicht.

Just. Kerner.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 19.	Basel, 1. Oktober 1913.	45. Jahrgang.

Ein Schlußwort.

Von J. M. Sjodahl.*)

Vor einigen Monaten veröffentlichte Herr F. S. Spalding [Bischof der Episkopalkirche in Salt Lake City] eine kleine Broschüre „Joseph Smith jr. als Uebersetzer", womit der Genannte an Hand authentischer Zeugnisse zu beweisen beabsichtigte, daß der Prophet Joseph außer stande war, eine korrekte Uebersetzung des auf den Platten des Buches Abrahams eingravierten Textes zu liefern.

Es wird gesagt, daß Bischof Spalding diesem literarischen Produkt jahrelang viel Zeit und Sorgfalt widmete und zuversichtlich erwartete, daß mit seinem Erscheinen im Druck das Signal zum Ende der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gegeben sei.

Die kleine Flugschrift erweckte einiges Interesse unter Kirchenmitgliedern und andren, was deutlich aus den zahlreichen gedruckten Entgegnungen und Kritiken hervorgeht. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Der Gegenstand selbst ist faszinierend, der Autor hervorragend und durch die Einschaltung der Namen weltberühmter Aegyptologen und Assyriologen wurde die wissenschaftliche Gewichtigkeit des Arguments gehoben.

Für die älteren Kirchenmitglieder lag nichts Neues oder Erschreckendes in dem Unternehmen, von welchem der genannte Bischof sich Erfolg versprach. Sie erinnerten sich, daß die Illustrationen, die einen Teil des Buches Abrahams bilden, vor fünfzig Jahren von zwei Reisenden, die durch die Salzseestadt kamen, kritisiert wurden, nachdem sie dieselben einem Herrn M. Theodule Deveria, einem Gelehrten von hohem Ansehen zur Untersuchung unterbreitet hatten. Aber ebensowohl erinnerten sie sich, daß Aeltester George Reynolds in seinem „Book of Abraham" (Das Buch Abrahams) dieser Kritik erfolgreich entgegentrat. Sie waren überzeugt, daß das Ergebnis der gegenwärtigen Diskussion nicht anders ausfallen werde.

Und diese Erwartung wurde völlig gerechtfertigt, denn das Zeugnis der Gelehrten, auf welches sich der Autor der Broschüre berief, wurde sorgfältig mit der Wahrheit gewogen und in einigen wichtigen Einzelheiten als mangelhaft erfunden. Einigen jüngeren Mitglieder der Kirche schien die erwähnte Abhandlung beim ersten Erscheinen Informationen zu enthalten, die dem Ruf des Propheten als inspirierten Uebersetzer zum Nachteil gereichen; als aber die angeführten Behauptungen dem Licht ausgesetzt und die Begründungen einer Vernunftsprobe unterworfen wurden, erwies sich die Wertlosigkeit der Kritik als Halt zu einer ehrlichen Forschung und Untersuchung.

Bischof Spalding hat durch sein Verhalten nach der Wiedereröffnung der Diskussion viele enttäuscht. Vermuteten sie doch, daß er, bevor er den Fehdehandschuh hinwarf, für die Verteidigung seiner Stellung wohlgewappnet und mit genügend Material versehen sei, um jeder gegnerischen Anstrengung, seine

*) Redakteur der „Deseret News".

(Fortsetzung auf Seite 298).

Abschied.

Aeltester Conrad H. Jensen ist am 16. Oktober 1890 in Brigham City, Utah, geboren und als er zwei Jahre alt war, verzogen seine Eltern nach Bear River City, wo er auch jetzt noch residiert.

Nach dem Besuch der Volksschule an letztgenanntem Ort trat er in das Brigham Young-Gymnasinm zu Logan, Utah, ein, welche Institution er als Erster seiner Klasse schon mit 18 Jahren absolvierte.

Unmittelbar darauf wurde er von einer schweren Krankheit befallen, so







Aeltester Conrad H. Jensen, Präsident der Berner Konferenz.

daß eine Operation notwendig wurde und sein Leben für mehrere Wochen in Gefahr stand.

Sobald er wieder zu Kräften kam, wurde er nach der Schweizerisch-Deutschen Mission berufen, wo er am 27. Oktober 1910 eintraf. Er fungierte zunächst in Berlin, Leipzig und Basel. In letzter Stadt erkrankte er wiederum ernstlich; er unterzog sich einer neuen Operation und erholte sich rasch.

Am 29. April 1912 wurde er Präsident der Berner Konferenz, welche Position er bis zu seiner Entlassung am 11. Mai 1913 innehatte und mit Tatkraft und Ehrenhaftigkeit bekleidete.

Beweisführung umzuwerfen, mit Erfolg zu begegnen. Sie hofften auf eine erschöpfende, offenherzige, unparteiische und wissenschaftliche Auseinandersetzung, auf eine Diskussion, über deren Ausgang die Interessierten sich eine eigene unabhängige Meinung bilden könnten. Aber der Kurs, den er einhielt, machte ihre Hoffnung zu nichte. Er hielt es für das beste, viele der Hauptpunkte, die die andre Seite hervorbrachte, absichtlich zu übersehen.

Tatsachen wurden ihm in Fülle vorgelegt, aber es hat den Anschein, als ob er sie nicht einmal bemerkte. Gleichzeitig wurde seine Schrift mit der Einbildung in Umlauf gesetzt, daß sie unbeantwortet sei und nicht beantwortet werden könne. „Dem Mormonenpropheten wurde“, um die Ausdrucksweise des Blattes „The Continent“ vom Februar 1913 beizubehalten, „ein gehöriger Possen gespielt.“ Und der erwähnte Bischof gestattet, daß sein Werk diesen Eindruck hinterläßt, indem er die von seiner Gegnerschaft ausgehende Widerlegung außer acht läßt. Ob dieses Verhalten mit dem Bekenntnis seiner Aufrichtigkeit, die der Autor im Anfang hervorhob, im Einklang steht, möge seiner eigenen Beurteilung überlassen bleiben.

Wie schon erwähnt, gab sich der Verfasser der angenehmen Hoffnung hin, daß seine literarische Bemühung die Heiligen der letzten Tage der Kirche abwendig machen werde, wie es auch von einigen Zeitschriften, die davon Kenntnis erhielten, zugegeben wird. Nach der Meinung des Bischofs und seiner Freunde ist es ein großes Verdienst, wenn sie jemand dem Glauben, wie ihn die Propheten dieser Dispensation überlieferten, abspenstig machen, sei es nun, daß sie etwas andres dafür an seine Stelle setzen, ihre Opfer in Unglauben werfen oder nicht; wenn sie nur bewirken, daß dieselben den Prinzipien der Wahrheit, wie sie von den unpopulären „Mormonen“ verstanden werden, verleugnen. Aber nicht ein einziger Fall von Abtrünnigkeit von der Kirche wegen dieser Flugschrift ist uns zu Ohren gekommen. Wir hörten einige junge Männer ihre Dankbarkeit darüber aussprechen, daß ihre Aufmerksamkeit auf dieses Werk des Propheten Joseph gelenkt wurde. Derselben Erkenntlichkeit gibt Professor N. L. Nelson in seinem am 15. Februar ds. Js., in den „Deseret News“ veröffentlichten offenen Briefe Ausdruck. Er sagte:

„Der Nebel, den Ihre Kritik verbreitete, war von kurzer Dauer. Die meisterhafte Erklärung dieser Platten durch Dr. Robert C. Webb [ein Nichtmormone] ersetzte mir mehr, als Ihre zerstörenden Kritiken hinwegnahmen. Denn bis zur Zeit dieser Diskussionen schenkte ich diesem Teil von Joseph Smiths Werk als Uebersetzer nur unbeabsichtigte Aufmerksamkeit und hatte deshalb keine bestimmte Ueberzeugung davon. Und weil ich nie darnach trachtete, einen Beweis von dem diesbezüglichen Geiste zu erhalten, rechnete ich diese Bruchstücke ägyptischer Weisheit zu jener unbegrenzten Klasse von Dingen, die noch der Erforschung harren. Aber indem ich die Ausführungen Dr. Webbs sorgfältig und soweit ich es unter Zuhilfenahme von Wörterbuch und Enzyklopädie vermochte, verfolgte, gelang es mir, flüchtige Blicke in die ägyptische Mythologie zu werfen, die mich sehr befriedigten; und jedes Stückchen, das ich von ihrem Innern empfing, war ein neuer Schritt zur Rechtfertigung Joseph Smiths.“ (Improvement Era, April 1913, S. 604).

Das war die Wirkung in vielen Fällen. Der Bischof hat tatsächlich großes Interesse für jenen literarischen Edelstein, das Buch Abrahams, erweckt.

Ein andrer Erfolg dieser Diskussion war das Hervorkommen von Freunden der Heiligen der letzten Tage, die den Propheten Joseph Smith und sein Werk verteidigten — Freunde, die ohne diese Gelegenheit gleich Nikodemus und Joseph von Arimathia in den Tagen des Herrn, stille Verehrer geblieben wären. Die wichtige Tatsache wurde dabei offenbar, daß die große

Sache, für welche die Kirche eintritt, unter den gebildeten und denkenden Klassen Freunde und Verteidiger hat, die den Heiligen der letzten Tage bis zu diesem Ereignis unbekannt waren.

Das Buch Abrahams

ist eines der interessantesten und wichtigsten literarischen Werke, die existieren. Es ist verschiedene Jahrhunderte älter als die heiligen Berichte der Ebräer; es ergänzt einige wichtige Einzelheiten in Bezug auf die Geschichte Abrahams; es zeigt, warum ihm befohlen wurde Land und Heimat seiner Ahnen zu verlassen; es gibt wichtige Aufschlüsse über den Bau des Weltalls; es lehrt die Präexistenz der Intelligenz und die Empörung gegen Gott vor der Erschaffung der Erde. Dieses sind die großen Wahrheiten von denen es handelt.

Es zeigt ferner, daß Abraham eine wichtige Mission in Aegypten zu erfüllen hatte, denn nachdem er das Priestertum empfangen und ihm das heilige Instrument, das als Urim und Thummim bekannt ist, behändigt, war er gehörig für diese göttliche Aufgabe ausgerüstet und der Herr sagte darum zu ihm: „Siehe, ich will dich mit meiner Hand leiten, und ich will dich nehmen, um meinen Namen auf dich zu legen, selbst das Priestertum deines Vaters und meine Macht soll über dir sein. Wie es mit Noah war, so soll es auch mit dir sein; aber durch mein Wirken soll mein Name in der Welt für immer bekannt sein, denn ich bin dein Gott.“ (Das Buch Abrahams, Die Köstliche Perle, Kap. 1 : 18, 19).

Es ist wohlbekannt, daß in der ersten Morgenröte der Geschichte eine wunderbare Zivilisation im Tale des Nils erblühte. Dieses ist eines der größten Rätsel der Wissenschaft. Woher kam diese Zivilisation? Wer pflanzte den Samen, dem sie entsproß? Wer unterrichtete die Aegypter in ihrer wundervollen Architektur? Welchen Ursprungs sind ihre religiösen Vorstellungen? Wer legte die Grundlage zu ihrer Sittenlehre? Wer war der große Prophet, durch dessen Einfluß die Aegypter eine leitende Stellung unter den Nationen der Erde erreichten, welchen Platz sie Tausende von Jahren behaupteten? Diese Frage werden wenigstens zum Teil im Buche Abrahams beantwortet. Es zeigt, daß „der Vater aller Gläubigen“ nach Aegypten ging und die wahre Religion verkündete, wie sie ihm geoffenbart wurde. Ist man damit bekannt, so kann man sich ebenso leicht die großen Fortschritte der alten Aegypter als den Ursprung und die Entwicklung der modernen Kultur erklären, welche unter dem Gottesschild der christlichen Religion zu solcher Entfaltung kam. Wann und wo auch immer Wahrheit den Menschen zu freiem Handeln und Denken erhebt, ist geistige Entwicklung das Resultat.

In Anbetracht dessen, was hier erwogen wurde, kann das Buch Abrahams wohl kaum überschätzt wurden.

(Schluß folgt).

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith,“ von George Q. Cannon).

(Fortsetzung).

Kapitel XX.

Eine Schrekensnacht. — Der mörderische Pöbel zu Hiram. — Von einem ruchlosen und betrunkenen Gesindel, das von Abtrünnigen und sektierischen Geistlichen angeführt wurde, wird Joseph im Schlafe überfallen, entblößt, mißhandelt und beinahe ermordet.

Als sich der Prophet nach Hiram begab, nahm er die Zwillingskinder John Murdocks mit sich, welche Emma adoptierte, als sie neun Tage alt waren; sie wünschte dieselben an Stelle ihrer eigenen Zwillingskinder, die gestorben waren, zu erziehen. Die Babies waren damals elf Monate alt. Am 25. März waren dieselben sehr krank; der Prophet und seine Frau waren ängstlich in deren Pflege beflissen und gönnten sich kaum die nötige Ruhe. Zu einer späten Nachtstunde legte sich Joseph nieder und schlief, von der großen Müdigkeit überwältigt, alsbald fest ein. Auf einmal hörte Emma, wie jemand von außen leise an das Fenster klopfte. Aber ihre Gedanken waren durch die große Schläfrigkeit so benommen, daß sie dem Geräusch wenig Aufmerksamkeit schenkte und sich nicht anschickte, der Ursache dieser ungewöhnlichen Störung auf den Grund zu gehen. Einige Augenblicke später erbrach ein wütender Pöbelhaufe die Tür und umringte das Bett, auf welchem Joseph in tiefem Schlummer lag. Zehn oder zwölf Männer ergriffen ihn und schleppten ihn aus dem Haus, als Emma laut aufschrie. Durch den Schrei erwachte der Prophet und sofort erkannte er seine Lage. Als sie ihn durch die Haustüre zerrten, machte er eine verzweifelte Anstrengung, sich der Feinde zu erwehren. Und indem er ein Glied frei bekam, versetzte er einem aus der Rotte einen Schlag mit solcher Wucht, daß der Elende taumelnd zur Erde stürzte. Aber bevor Joseph von seiner überlegenen körperlichen Kraft Gebrauch machen konnte, wurde er wieder von zahlreichen Händen überwältigt; und mit einem Strom von Flüchen, womit die Bösewichter den Namen der Gottheit entweihten, erklärten sie ihm, daß sie ihn töten würden, wenn er nicht aufhöre sich zu sträuben. Und als sie ihn um das Haus schleppten, erschien der Mensch, den er zuvor niedergestreckt hatte, und schlug dem Propheten ins Gesicht, indem er fürchterliche Verwünschungen gegen ihn ausstieß. Darauf packten sie Joseph am Hals und würgten ihn bis er außer Atem war. Als er sich von diesem unmenschlichen Angriff wieder erholt hatte, befand er sich ungefähr zweihundert Meter vom Haus entfernt. Und da sah er Sidney Rigdon, den die Unholde an den Beinen hierher geschleift hatten, ausgestreckt am Boden liegen. Der Prophet glaubte, sein Gefährte sei tot.

Die Flüche und Gotteslästerungen dieser teuflischen Menschen schlugen unaufhörlich an Josephs Ohr. Sie höhnten ihn und sagten, er solle seinen Gott um Hilfe anflehen, denn von ihnen sei keine zu gewärtigen. Alsdann schleppten sie ihn noch einige hundert Meter weiter, riefen einander zu, ohne jedoch ihre Drohungen und Eide ihm gegenüber zu unterbrechen. Inzwischen hatte sich ihre Zahl sehr vermehrt. Einer unter ihnen schrie laut aus und fragte, ob man Joseph nicht umbringen sollte. In einiger Entfernung sammelte sich eine Gruppe um sich zu beraten und über das Schicksal des Propheten zu beschließen; währenddessen hielten ihn einige aus der Zahl schwebend in der Luft, damit er nicht mit den Füßen den Boden berühre und somit womöglich Gelegenheit hätte, sich ihren Händen zu entwinden. Nachdem die Beratung zu Ende war erklärten die Führer des Pöbels, daß sie ihn nicht töten, sondern entkleiden, seinen Körper peitschen und zerfleischen werden. Einer schrie um eine Teerpfanne, und als man sie herbeigeschafft hatte, rief ein andrer, indem er einen Fluch vorausschickte: „Laßt uns ihm das Maul verteeren!“ Sie stießen ihm eine rauchende Teerschaufel ins Angesicht und versuchten, sie ihm mit Gewalt in den Mund zu führen; aber er biß die Zähne krampfhaft aufeinander. Dann probierten sie, ihm eine mit Salpetersäure gefüllte Flasche in den Mund zu stecken, doch das Glas zerbrach zwischen seinen Lippen. Nicht zufrieden mit all diesen schändlichen Gewalttätigkeiten, die sie an der hilflosen Person des Propheten verübten, fiel einer dieser Vandalen wie eine wilde Katze kratzend und zausend über ihn her und schrie, einen Fluch ausstoßend: „Das ist die Weise, wie der Heilige Geist auf die Leute kommt!“

Während die erbärmliche Gesellschaft ihn schlug, hörte er sie zwei Stimmen erwähnen, die ihm bekannt waren — „Simonds“ und „Eli.“

Als sie Joseph verlassen hatten, versuchte er sich zu erheben, doch vor Schmerzen und Erschöpfung fiel er wieder zurück. Es gelang im jedoch, sich den Teer vom Gesicht zu reißen, so daß er ungehindert atmen konnte; kurz darauf begann er sich zu erholen. Sich erhebend bemerkte er ein Licht, dem er sich zuwandte; das Licht kam von Vater Johnsons Haus, wo er wohnte. Als Emma seine zerschlagene und teerbedeckte Gestalt sah, schrie sie schmerzlich auf und fiel in Ohnmacht, dachte sie doch, sie hätten ihn tötlich verwundet.

Der Prophet betrat, nachdem er sich eine Hülle für seinen entblößten Körper verschafft hatte, das Haus und verbrachte die Nacht mit der Reinigung seines Körpers und der Behandlung seiner Wunden.

Bevor sie Joseph überfielen, schloß das Gesindel Vater Johnson in sein Zimmer ein. Er rief seiner Frau ihm sein Gewehr zu bringen und sagte, daß er ein Loch durch die Türe schlagen werde; als der Pöbel das hörte nahm er Reißaus. Sobald er sich einen Ausgang erzwungen hatte, verließ er eilends das Haus und hob beim Laufen einen Prügel auf. Er holte die Gesellschaft, die Sidney Rigdon gefangennahm ein, schlug einen der Männer nieder und schickte sich an einen andren zu treffen, als der Pöbel sein erstes Opfer losließ und über den heldenmütigen alten Mann herfiel. Diese Ablenkung bewahrte Sidney Rigdon nur für eine kurze Zeit; die Unmenschen kehrten alsbald wieder um, verwundeten ihn ernstlich und taten ihm große Schmach an. Sie ergriffen ihn an den Füßen und zerrten ihn, sein Haupt auf dem Boden schleifend, über das steinige und gefrorene Feld. Durch diese barbarische Behandlung wurde seine Kopfhaut zerfetzt, sein Körper wund und sein Geist verwirrt.

Am andren Morgen, einem Sabbat, versammelten sich die Leute wie gewöhnlich zur Andacht. Mit ihnen erschienen Männer des nächtlichen Janhagels, darunter auch Simonds Rider, ein Abtrünniger und Campbelliten-Prediger — der Führer des Pöbels; ferner ein gewisser McClentic, der Sohn eines Geistlichen der Campbelliten und Pelatiah Allen, Esq., der dem Gesindel ein Faß Wisky spendierte, um ihnen zuerst zu dem nötigen frechen Mut für ihr Verbrechen zu verhelfen. Noch viele andre dieser Leute waren anwesend.

Trotz seines zerschlagenen Körpers ging Joseph zur Versammlung und stand ruhig und männlich der Gemeinde und seinen Angreifern gegenüber. Er hielt eine machtvolle Rede und an demselben Tage wurden drei Gläubige getauft und in die Kirche aufgenommen.

Dieser Pöbel bestand hauptsächlich aus religiösen Männern, vornehmlich frommen Campbelliten, Methodisten und Baptisten; außerdem aus verschiedenen Glaubensabtrünnigen. Sie fuhren fort das Haus Vater Johnsons zu bewachen nnd selbst der Tod eines der kleinen hilflosen Kinder, der infolge des nächtlichen Ueberfalls am nächsten Freitag eintrat, konnte nicht die von einem bösen Einfluß besessenen Menschen von der Ausführung ihrer Absichten zurückschrecken. In der Tat schien der Tod dieses armen Kindchens auf sie zu wirken, wie Blut auf einen Tiger. Ihre Wut steigerte sich zu mörderischem Wahnsinn. Der Pöbelgeist breitete sich über die ganze Gegend aus und kam besonders in Kirtland zum Ausbruch. Sidney Rigdon floh mit seiner kranken Familie von Hiram nach letztgenannter Stadt, aber nach kurzer Rast war er wieder gezwungen die Flucht zu ergreifen und ging nach Chardon. Der Prophet selbst verblieb noch für eine Woche in Hiram.

(Forts. folgt.)

Verleumdung.

Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

„Verleumdung“ das heißt, einem den Leumund verderben; Leumund hat aber mit Leuen nichts zu tun, sondern ist soviel als „der Leute Mund.“ Wer also andere in unguter, ja bösartiger Weise in der Leute Mund bringt, nnd ihnen auf diese Weise schadet an ihrem guten Namen, der ist ein Verleumder. Es ist um den guten Namen eine sehr wichtige aber auch eine sehr zarte und empfindliche Sache. Langsam baut er sich zusammen und rasch kann er geschädigt und zerstört sein, und eine Kleinigkeit kann die Veranlassung dazu geben. Hüte deine Zunge in dem, was sie redet über den Nächsten! Ein einziges Wort kann ihm großen Schaden bringen und viel Unheil anrichten.

Man kann verleumden, ohne gerade etwas im eigentlichen Sinne Unwahres auszusagen, man trägt eine Schwachheit weiter, die im gewissen Sinn vorhanden; aber man meint es im Grund gar nicht so schlimm, es handelt sich ja nur um Kleinigkeiten, um ganz unbedeutende Dinge. Aber man erzählt das Kleine in einer Weise, man läßt Lichter und Schatten darauf spielen, daß es von vornherein nicht so ganz klein und unbedeutend erscheint; und aus der Mücke wird allmählich ein Elefant. Das Unheil ist da, wer ist schuld daran? Jedes Glied der Unheilskette hat seine Schuld; aber das erste Glied, das die Sache in Umlauf gesetzt, hat die größte und schwerste. Wie mancher gute Name ist auf diese Weise nicht schon aufs tiefste geschädigt worden und der Vater der Lügen ist dabei gestanden und hat geschürt und gehetzt und hat sich vergnügt die Hände gerieben, daß sein Lügenwerk so gut geraten, die Lügensaat so reichliche Früchte getragen hat! Lerne deine Zunge hüten, daß sie auch nicht die kleinste Unwahrheit rede über andere und vergiß nicht:

Du wirst nicht musterhaft durch Jagd nach anderer Fehlern und nie wirst du berühmt durch fremden Ruhmes Schmälern.

Streit vor Zeugen.

Daß die Menschen sich doch nicht daran gewöhnen können, das, was sie aneinander auszusetzen haben, sich nur unter vier Augen zu sagen. Abgesehen davon, daß es dann meist auf besseren Boden fällt, als wenn die Scham vor Dritten Trotz weckt, so liegt auch eine Rücksichtslosigkeit gegen den unfreiwilligen Zuhörer darin, in seiner Gegenwart Streitsachen zu erörtern, die ihn nicht im geringsten zu interessieren pflegen. Trotzdem wird in der Aufregung des Augenblicks losgewettert vom Fleck weg, ganz gleich, wer Zeuge des Gewitters wird. Hageldicht prasseln die Vorwürfe hernieder, und der Dritte erhält nicht nur erschöpfende Kenntnis vom gegenwärtigen casus belli, sondern die Erregung brodelt auch den trüben Schlamm längst versumpfter Aergernisse wieder an die Oberfläche.

Daß also immer ein Dritter sich freut, wenn zwei streiten, dürfte in solchen Fällen keineswegs zutreffen. Im Gegenteil muß es überaus peinlich für ihn sein, besonders wenn er noch hie und da als Richter angerufen wird und Partei ergreifen soll.

Auch zwischen Eheparen flammt so leicht ein Streit auf in Gegenwart der Kinder. Und das ist ganz besonders bedenklich, weil Vater und Mutter dann von der Höhe herabsteigen, die sie in den Augen der Kinder stets behalten sollten. Sobald sie sich gegenseitig Vorwürfe machen und einander die Schwächen vorhalten, wird unweigerlich der Autoritätsglaube des Kindes

untergraben uud der erzieherische Einfluß der Eltern paralysiert. Am schlimmsten natürlich, falls das Kind fühlt, daß sich der Streit um seine eigene werte kleine Person dreht und ein Teil der Eltern für, der andere gegen seine Wünsche Partei nimmt. Da kann natürlich ein nachhaltiger Schaden für den Werdegang des Kindes und sein ganzes Verhältnis zu den Eltern nicht ausbleiben.

Wenn nur Eltern das bedenken und das Austragen ihrer Meinungsverschiedenheiten bis zum Alleinsein verschieben wollten! Mit ein wenig Selbstbeherrschung sollte das doch erwachsenen Menschen nicht unerreichbar sein. Es bedeutet stets einen Mangel an Selbstzucht, wenn man jeden Augenblick jeglicher Stimmung nachgibt, statt sie einzudämmen und ihr, wenn es schon überhaupt sein muß, doch erst zu gelegener Zeit und an richtiger Stelle freies Wort zu gestatten.

Unterrichtsplan.

Das Leben Jesu.

Aufgabe 6.

Oeffentliches Wirken in Galiläa. (Fortsetzung).

1. Bußpredigten Jesu. (Anmerkung 1)
   Luk. 13 : 1—9; Matth. 11 : 20—24.
2. Zweite Verkennung Christi zu Nazareth.
   Matth. 13 : 54—58; Mark. 6 : 1—6.
3. Die erste Mission der zwölf Apostel.
   a) Ohne Beutel und Tasche. Matth. 10 : 5—42; Mark. 6 : 7—13, Luk. 9 : 1—6.
   b) Zwei und zwei. Mark. 6 : 7; Luk. 10 : 1.
4. Wunder der Fürsorge.
   a) Speisung von 5000 Mann. Matth. 14 : 13—21; Mark. 6 : 32—44; Luk. 9 : 12—17.
   b) Speisung von 4000 Mann. Matth. 15 : 32—39; Mark. 8 : 1—10.
   c) Der Zinsgroschen. Matth. 17 : 24, 27.
5. Der erste große Abfall. (Anmerkung 2). Joh. 6 : 24—27, 66.
   a) Bekenntnis des Petrus. Joh. 6 : 68, 69.

Anmerkungen.

1. Jesus betonte dabei, daß alle Sünder Buße tun müßten, um den bösen Folgen ihrer Uebertretung zu entgehen.

2. Wissend, daß viele der Juden ihm der „Brote und Fische“ wegen folgten, hielt Christus jene herrliche Ansprache, in der er sich selbst „das Brot des Lebens“ nannte. (Joh. 6 : 26—58). Viele Jünger, die er ihrer Selbstsucht halber tadelte, wendeten sich von ihm und weigerten sich, ihn fernerhin zu begleiten (Joh. 6 : 66). Indem Jesus von den Zwölfen zu wissen wünschte, ob auch sie ihn verlassen wollten, antwortete Petrus und fragte ihn, wohin sie gehen sollten, falls sie ihn verließen, den sie als den Sohn des lebendigen Gottes erkannt hatten.

Rückblick.

1. Wen rief Jesus zur Buße? 2. Welche beiden Gleichnisse benutzte er als Warnung? 3. Welchen Vergleich stellte er an in Bezug auf die Gottlosigkeit dieser Galliläer und jener, zu welchen er sprach? 4. Was war seine Warnung? 5. Warum bezieht sich diese Warnung auf alle Leute? 6. Erkläre die Prinzipien der Buße. 7. Erzähle den Hergang der zweiten Verstoßung

Christi aus Nazareth. 8. Warum haben sie ihn verworfen? 9. Warum geschahen keine großen Wunder zu Nazareth? 10. Gebe einen Bericht über die erste Missionsberufung der Apostel. 11. Wiederhole die Instruktionen, die sie empfingen. 12. Erkläre was es meint, „den Staub von den Füßen zu schütteln." 13. Was wünschte die Menge nach der Speisung mit Christus zu tun? 14. Welche Wirkung hatte das Wunder von den Broten und Fischen auf einige der Jünger? 15. Wie nahmen sie seinen Tadel entgegen? 16. Welches sind die Hauptpunkte dieser Diskussion?

Ehrenvoll entlassen

wurden die folgenden Missionare: Hermann J. F. Behling, Wallace H. Budge, John U. Bühler und Sherwin Maeser.

Todesanzeigen.

Am 2. Juni ds. Js. starb in Danzig Schwester Johanna Olga Damasch an Blutvergiftung. Sie war am 2. April 1868 geboren und wurde am 26. Juni 1901 getauft.

In Königsberg ist am 13. August ds. Js. Schwester Justina Wilhelmina Eisenblätter gestorben; sie wurde am 27. Juni 1909 getauft und starb im 62. Lebensjahre infolge eines Herzfehlers.

Sie waren treu dem Bunde bis zum Tode. Unser himmlischer Vater möge die Trauernden trösten.

An die Leser des „Stern".

Es ist jetzt die schönste Zeit, das Jahresabonnement zu erneuern.

An diejenigen unserer werten Abonnenten, die seit 1912 nicht mehr bezahlt haben, werden wir der Ordnung halber die Sendung des Blattes — ab 1. Januar 1914 — einstellen; wir bitten deshalb freundlichst um rechtzeitige Einsendung des vergessen gegangenen Rückstandes.

Wer den „Stern" direkt durch die Post empfängt wird gebeten, direkt an uns zu begleichen und nicht an die Aeltesten oder Sternagentur.

Unsre lieben Freunde, die noch nicht abonniert haben, möchten wir freundlichst dazu einladen.

Unsre Briefadresse ist — für Deutschland: St. Ludwig i. Els., postlagernd; für die Schweiz: Basel, Rheinländerstraße 10.

Inhalt:

Hyrum M. Smith 289
Briefe 290
Sonnenschein 295
Aphorismen 295
Ein Schlußwort 296
Abschied 297
Aus dem Leben des Propheten 299
Verleumdung 302
Streit vor Zeugen 302
Unterrichtsplan 303
Ehrenvoll entlassen 304
Todesanzeigen 304
An die Leser des „Stern" . . 304

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine, Basel, Rheinländerstr. 10/I.

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig i. Els.